


## Alpzeit

 Wie immer nach dem Alpaufzug gebärdet sich mein Stuhlgang äusserst bockig. Erst gieng zwei volle Tage lang gar nichts, und dann gieng's zu Unzeiten los, statt morgens nach dem Frühstück wie üblich, rannte ich mitten während des Nachtessens aufs Plumpsklo, das etwas unterhalb der Hütte am Abhang in einem Gebüsch versteckt liegt. Oder mitten in der Nacht, mehrmals sogar, zähschleimiger Auswurf, klebrig und nicht zu wenig.

Na egal, ich kenne das ja schon vom letzten Mal, nach einigen Tagen pendelt sich alles wieder ein.

Es ist jetzt das dritte Jahr, dass ich den Sommer hier oben verbringe. Seltsam, im letzten Sommer hatte ich einige Anfälle von Heimweh. Aber in diesem Jahr freute ich mich schon seit Wochen auf die frische Luft, die duftenden Alpenkräuter, die Blumen, die Necktarorchideen, die Sicht auf den gewaltigen Gletscher und die gegenüberliegenden Gebirgszüge, und natürlich auch auf das Zusammensein mit gleichaltrigen Artgenossen.

Deshalb habe ich mir vorgenommen, meine Erlebnisse und Gedanken in mein ultramarinblaues, in Leinen gebundenes Leerbuch, das mir meine Grosstante mütterlicherseits zu meinem vierten Geburtstag geschenkt hatte.

Heute durften wir nach Sonnenuntergang wieder mal etwas länger draussen bleiben. Der Hirte machte unweit der Hütte ein kleines Feuer, um das herum wir uns alle setzten. Er ist ja durchaus geschickt darin, eine spezielle Atmosphäre herzustellen. Ein Feuer, etwas Geklimper auf seiner Gitarre, die hereinbrechende Nacht, das alles ist offensichtlich arrangiert, um die Zuhörer zu öffnen. So witterte ich schon das Herausziehen einer seiner üblichen langatmigen Reden, die nichts anderes als mit etwas Abenteuerstimmung verzuckerte Predigen sind. Und so war es dann auch.

Während er sprach, wippte sein Oberkörper leicht hin und her, wie ein Segelschiffchen im Wind. Dann beugte er sich vor, so dass er beinahe in die Flammen fiel und verlieh seiner Stimme einen geheimnissvollen verschwörerischen Unterton. Mit weit aufgerissenen Augen und einem seligen Lächeln sagte er: "Der Oberhirte hat uns heute seinen baldigen Besuch angekündigt. Unserer bescheidenen kleinen Alpgemeinschaft wird dadurch eine grosse Ehre zuteil. Ihr wisst, was mir das bedeutet!" Er verdrehte die Augen, klatschte kindlich in die Hände und rief schwärmerisch: "Der Oberhirte! Denkt nur, der Oberhirte hier bei uns, es ist einfach wundervoll!"

So sympathisch mir unser gute Hirte zu Beginn der Sommerzeit auch war mit seinen ausgefallenen Ideen und seiner hingebungsvollen Überschwenglichkeit, so wenig kann ich sein Getue je länger desto mehr aushalten. Wer von uns schon einige Male auf der Alp war, oder wer sogar, wie ich, ältere Geschwister, Tanten, Grossväter und Urgrossmütter hat, die mir von ihren Aufenthalten auf der Alm erzählt haben, weiss ganz genau, dass die salbungsvollen Ankündigungen des baldigen Besuches des Oberhirten ein fester Bestandteil des Rituals sind, und ein Oberhirte hier noch nie, noch gar nie seit wir Elephanten hier übersommern von irgendeinem von uns je gesehen wurde. Mag sein, dass ein Oberhirte vor Urzeiten, als hier noch Schwarznasenschafe grasten, das Amt der Obhut aktiv ausübte, aber ich muss schon sagen: je schillernder der Hirte die Ausschmückungen über die bevorstehende hohe Visite vorträgt, desto überzeugter bin ich: Ein Oberhirte existiert nicht, hat nie existiert und er wird auch in Zukunft nicht existieren.

Der Hirte sprach noch lange, er führte bis ins letzte Detail aus, wie wir uns dem Oberhirten gegenüber zu verhalten hätten, was wir sagen dürften und was auf keinen Fall, er schlug uns sogar einige konkrete Komplimente vor, die, wie er sich ausdrückte, "beim Oberhirten durchaus den besten Eindruck hinterlassen dürften". Schliesslich, ich war schon mehrmals eingeknickt, griff er nochmals zur Gitarre, um uns ein Loblied auf den Oberhirten vorzuspielen, das wir "in den nächsten Tagen mit der grössten Freude einüben werden."

Ich muss mir eingestehen, ich habe mich im Hirten schwer getäuscht. Er ist ein hinterhältiges Schwein. Seine einfühlsame und offene Art uns gegenüber ist ein einstudiertes Theater. Hinter der emphatischen Maske verbirgt sich ein durch und durch egoistischer Usurpator, dem es einzig und allein auf seinen Machtanspruch ankommt.

relativ spät, nachdem der hirte als spanner etc. entlarvt ist:

In der Abenddämmerung sassen wir auf dem vorderen Felsvorsprung, den man von der Hütte aus nicht sehen kann, und rüsselten eine fette Tüte im Kreis herum.

"Der Mensch", sagte Süderi mit Nachdruck, und man merkte, dass es ihm durchaus ernst war, "Der Mensch ist unser Schöpfer!"

Ich schnalzte respektlos in seine dramaturgische Pause. Unbeirrt fuhr er weiter: "Und gegen diesen Schöpfer wollen wir uns erheben. Der Hirte soll der Erste sein, wir schlagen ihn tod, dieses Schwein, noch bevor die Treiber mit ihren Peitschen und Hunden ankommen, dies soll den fulminanten Auftakt unserer Revolte markieren. Die

Menschheit hat sich verwirkt. Sie muss ausgerottet werden. Was meint ihr dazu?"

Ich gab den Joint weiter und stieß den Rauch mit einem knatternden Furzen aus dem Rüssel, um meiner Entgegnung die Aufmerksamkeit aller zu sichern. "Ich muss dir sagen, dass ich vor allem Deine erste Prämisse für völlig falsch halte. Die Menschheit hat uns keineswegs erschaffen, das ist Blödsinn. Sie haben lediglich ein bisschen an den Genen unserer Vorfahren herumgebastelt, das ist wirklich keine Kunst, denn diese Gene, und alle Gene die sie noch hineingebastelt haben, existierten schon lange bevor die Menschheit sich entwickelte."

